№ 144. 1850.

Der Bresl. Beobachter erscheint täglich zu dem Preise von 3 Pf. die Nr. und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nr. kosten 1 Sgr. Annahme der Inserate bis Abend 4 Uhr.

Bestellungen nehmen alle königl. Post-Anstalten bei täglich. Versendung zu 17½ Sgr. das Quartal an.

Insertionsgebühren für die dreitagespaltene Petitzeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Breslauer Beobachter.

Montag, den 17. Juni.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Sechszehnter Jahrgang.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Geheimnisse des Volks
oder
Geschichte einer Proletarier-Familie durch Jahrhunderte.
Von Eugen Sue.

(Fortsetzung.)

Unwillkürlich und mit Schaudern erinnerte sich der Sclav der Zaubereien der häßlichen thessalischen Alten, bald aber warf Siomara die Platte von sich und klatschte befriedigt in die Hände; ihr Gesicht strahlte vor Freude und sie eilte zu der Truhe von Cedernholz, die unter dem silbernen Spiegel stand. In dieser Stellung kehrte sie Sylvest von neuem den Rücken zu. Sie öffnete die Truhe, nahm ein langes schwarzes Gewand heraus, zog dasselbe an und legte darum den rothen Gürtel, der neben dem Spiegel hing. Bei dem Anblick dieses schwarzen Gewandes und dieses Zaubergürtels trät kalter Schweiß auf die Stirn Sylvests, denn er sah seine Schwester genau so gekleidet wie die thessalische Zauberin bei Faustina. Siomara, die ihm noch immer den Rücken zuwandte, bückte sich von neuem nach der Truhe und nahm eine Art Form mit Kapuze heraus, mit welcher sie sorgfältig ihren Kopf bedeckte. Dann kehrte sie sich um und trat wieder an den Dreifuß.

Barmherzige Götter! Der Verstand Sylvest's war fest, denn er wurde in diesem Augenblick nicht wahnsinnig, — aber Schwindel ergriff ihn . . Nein . . nicht Siomara sah er mehr, sondern die thessalische Zauberin, welche in der letzten Nacht, bei der vornehmen Römerin, den Tod einer Sclavin verlangt hatte. Ja, es war die Zauberin, sie selbst, ihre kupferbraune Farbe, ihr runzliches Gesicht, ihre Habichtsnase, ihre dicken grauen Augenlieder, ihre grauen Haarbüschel, die hier und da unter der Kapuze hervordrangen. Es war die Thessalierin! Hatte sie durch einen Zauber bis jetzt die Züge Siomaras angenommen oder nahm Siomara durch Zauberei die Züge der häßlichen Alten an? Sylvest wußte es nicht, aber die Thessalierin sah er vor sich . . Diese übermenschliche Verwandlung brachte ihn fast von Verstand und erfüllte ihn mit Grauen; er wollte diesen Höllenort fliehen und vergaß den vor ihm gähnenden Abgrund. Kaum aber hatte er tappend einen Fuß vorgestreckt, so trat er auf den leeren Raum. Er wollte zurückprallen, aber bei dieser plötzlichen hastigen Bewegung verlor er das Gleichgewicht und fiel . . Kaum hatte er Zeit, sich mit beiden Händen an den Rand des Fußbodens anzuklammern, und so hing er einen Augenblick über dieser unbekannten Tiefe.

Ohne die Erinnerung an Loyse und das Kind, das sie unter ihrem Herzen trug, würde der Sclav nicht versucht haben, dem Tode zu entgehen; er würde sich haben in den Schlund hinabfallen lassen, aber die Liebe zu seiner Frau gab ihm übernatürliche Kraft; er spannte die Hände gewaltsam an und hob sich so hoch, daß er sich mit einem Knie auf den Rand stützen und so der Gefahr entgehen konnte. Erschöpft durch diese Anstrengung, niedergedrückt durch seine schreckliche Entdeckung, sank er auf den Fußboden nieder. Wie lange er in diesem Zustande der Betäubung blieb, weiß er nicht. Als er wieder zu sich kam, glaubte er anfangs geträumt zu haben, aber da die Wirklichkeit seiner Erinnerung nahe trat, erkannte er leider bald, daß es kein Traum gewesen. Er vermuthete, der Verschnittene habe ihn absichtlich schauerlichen Mysterien beiwohnen lassen, um ihm Grauen und Abscheu vor der Schwester einzuflößen und eine Annäherung beider unmöglich zu machen, die der Alte vielleicht fürchtete. Sylvest wäre für immer von diesem verfluchten Orte geflohen ohne den offenen Schlund zu seinen Füßen. Als er seine Sinne wieder gesammelt hatte, bemerkte er die durchscheinende Helle in der Mauer noch immer, wenn auch etwas matter. Unwillkürlich gab er der Neugierde nach, stand auf und sah hindurch. Das Zimmer war leer, die Lampe erloschen und nur der bläuliche Schein des ehernen Gefäßes auf dem Dreifuße erhellte diesen grauenvollen Ort. Nach kurzer Zeit aber erschien die Zauberin wieder; sie hielt in der Hand ein Packet, das mit einem schwarzen Stoffe umhüllt war. Rasch nahm sie denselben ab und heraus holte sie — einen frisch abgeschlagenen Kopf. Sylvest erkannte bei dem bläulichen Lichte den Kopf der schönen Lydia, der Jungfrau, die vor Kurzem gestorn war, die er oft in den Straßen der Stadt gesehen undhe-

wundert hatte. Er erinnerte sich an die Worte seines Herrn, der zu Norbiac gesagt, die Hüter des Grabes Lydias würden Mühe haben, ihre sterblichen Ueberreste vor den Zauberinnen zu bewahren. Er hatte frech hinzugesetzt, die Mädchen, die als Jungfrauen stürben, wären selten in Orange und ihre Leichen unschätzbar für Zaubereien.

Die schreckliche Alte, denn Sylvest begann an eine Augentäuschung zu glauben und wollte nicht zugeben, daß Siomara und die Zauberin eine und dieselbe Person seien, — die schreckliche Alte legte den Kopf Lydias auf den Tisch, so wie ein anderes formloses blutiges Fleischstück, gab dies Stück in die frisch abgeschnittene Kinderhand und befestigte es so auf dem Kopfe Lydias mit dem langen Haare der Todten. Mit einem Male fühlte Sylvest eine Hand auf seiner Schulter und die gellende spöttische Stimme des Verschnittenen sprach im Dunkel zu ihm:

Der Schlund ist nicht mehr offen unter Deinen Füßen, Du kannst mir ohne Gefahr folgen . . Bist Du zufrieden? Hast Du Deine Schwester gesehen, Siomara, die schöne Gallierin, die vielgeliebte Buhlerin?

Nein, entgegnete der Sclav, der tief betrübt seinen Platz verließ, — nein, ich habe meine Schwester nicht gesehen, nein die schreckliche Zauberin ist Siomara nicht. Alles ist Zauberei und Trug! Laß mich dies verfluchte Haus fliehen!

Der Verschnittene vertrat mit seinem dicken Körper den engen Weg, nöthigte so den Sclaven auf seinem Platze zu bleiben und sagte zu ihm:

Was? Nun willst Du gehen, ohne mit Deiner Schwester zu sprechen? Was ist denn so bald aus der feurigen Zärtlichkeit für die Tochter Deiner Mutter geworden?

Nein, sie ist meine Schwester nicht und wenn sie es ist, — habe ich keine Schwester mehr . . . Laß mich fliehen.

Sie ist Deine Schwester nicht? Warum? entgegnete der Verschnittene lachend. Weil sie, schön wie Venus, sich plötzlich in eine Alte verwandelte, die häßlich ist wie eine der drei Parzen? Vorgestern hättest Du sie sehen sollen, als sie, nackt wie Cypris, die aus dem Meere steigt, mit einem magischen Oele sich einrieb und alsbald der schöne Körper sich mit leichtem Flaum bedeckte und der geliebte Kopf die Gestalt einer Eule annahm, welche dreimal grauenhaft aufschrie und sodann davon flog. (Fortsetzung folgt.)

Jenny.

(Beschluß.)

Eines Morgens, nachdem er Rock und Hut auf's Beste abgebürstet hat, begiebt er sich nach Jenny's Wohnung; acht Monate waren es ungefähr, seitdem er Jenny nicht mehr gesehen hatte. Wie schlug ihm das Herz, als er um die Ecke bog und sich in der Rue d'Antin befand. Er wußte nicht die Nummer ihres Hauses, aber unter Tausenden hoffte er's alsogleich wiederzuerkennen, denn selbst das Allergeringste, was in irgend einer Beziehung zu einem Wesen steht, an dessen Schicksal wir warmen Antheil nehmen, prägt sich mit unverwischbaren Zügen in die tiefste Tiefe unserer Seele ein. Noch nach zehn, nach zwanzig Jahren erinnern wir uns der Farbe des Kleides, in dem wir zum ersten Male die Geliebte gesehen.

Der alte Mann betrachtet jedes Haus, an dem er vorübergeht; in der Gegend angelangt, wo, wie ihm scheint, dasjenige liegen muß, welches er sucht, erblickt er vor dem schwarz ausgeschlagenen Eingang einen Leichenwagen. Gerührt geht er vorbei und zieht seinen Hut; dann geht er weiter, um Jenny's Wohnung zu suchen; er muß ihr Haus übersehen haben, bildet er sich ein; er kehrt dann wieder um und findet hier noch den schwarzen Wagen.

Dieser traurige Anblick erfüllt ihn mit unbeschreiblicher Wehmuth, er rennt vorüber, sucht Jennys Haus und kann es nicht finden.

Noch ein Mal umkehrend, befindet er sich vor dem schwarz ausgeschlagenen Hause; er ist überzeugt, daß Jenny hier wohnen muß; es überschleicht ihn eine Idee, die alles Blut in seinen Adern erstarren macht; er will sich überreden, daß Jenny in einem andern Hause wohnt, aber je mehr er die schwarz ausgeschlagene Thür betrachtet, desto mehr dringt sich ihm die Gewißheit auf, daß er vor ihrer Wohnung sich befindet. Er sucht sich zu trösten:

Was ist denn so Merkwürdiges dabei, daß in dem Hause, das meine junge Schülerin bewohnt, Jemand gestorben ist? In Paris wohnen so Viele unter einem Dache; drei Treppen hoch stirbt der Eine, zwei Treppen hoch verheirathet man sich und eine Treppe hoch kommt ein Kind zur Welt; das geschieht sehr häufig!

Der alte Mann tritt in den Hof hinein. Hier ist der Sarg aufgestellt. Bei diesem Anblick drängt sich alles Blut nach seinem Herzen; er eilt vorüber, sucht die Wohnung des Hauswarts, findet sie und fragt mit gebrochener Stimme:

Ist dies nicht das Haus, in dem eine junge Dame wohnt, die sich Frau von Saint-Eugène nennt?

Die Frau des Portiers betrachtet ihn einen Augenblick, ohne ihm zu antworten, endlich sagte sie zögernd:

Ja, mein Herr, ja, in diesem Hause hat sie gewohnt.

Hat sie diese Wohnung verlassen, ist sie ausgezogen? fragt er ängstlich gespannt. Aber mein Gott, warum antworten Sie mir nicht?

Sie sind vielleicht ein Verwandter, vielleicht der Vater der Frau von Saint-Eugène?

Ich bin nur ihr Freund; doch wozu diese Frage?

Ich darf Ihnen nun die Wahrheit sagen; die Dame, die Sie suchen, wohnt nicht mehr im ersten Stock, sie wohnt jetzt hier, hier, sagt die Frau mit schluchzender Stimme und zeigt dabei auf den Sarg, der vor der Thür steht.

Wär's möglich! schreit der alte Mann mit markdurchbohrendem Tone, was, diese gute, diese schöne, diese junge Jenny?

Ist vorgestern gestorben. Schon seit einiger Zeit war sie leidend, doch wußte keiner von allen Aerzten, was ihr gefehlt. Seit einem Monat hat sie das Bett gehütet und es nicht wieder verlassen. Sie weinte Tag und Nacht und Niemand wußte, weshalb.

Arme Jenny, armes, junges Kind! stöhnt der weinende Greis. Wer hat sie gepflegt?

Ich, mein Herr, ich wachte die drei letzten Nächte an ihrem Lager.

Kamen Freunde, die sich nach ihr erkundigten?

Seit vier Wochen besuchte sie Niemand mehr.

Der alte Mann zerfloß in Thränen.

Eine halbe Stunde später sah man den Leichenwagen durch die Rue d'Antin rollen. Er trug Jenny. Und wer folgte ihr? Niemand, als der alte Mann. Er war der Einzige, der ihren Tod beweinte.

Der Leichenwagen zieht an einer Kirche vorüber, in der soeben eine Hochzeit gefeiert wird. Die Braut ist ein junges, hübsches Kind von achtzehn Jahren, der Bräutigam ist Monsieur Fanfan, der Gewürzkrämer.

Der Alte zieht sein Schnupftuch aus der Tasche und zerfließt, dem Leichenwagen bis zum Kirchhof folgend, in Thränen.

Der letzte Anbeter Jenny's hatte ihr einen kleinen Winkel auf dem Kirchhofe vor der Barrière Picpus gekauft; ein ganz kleines Gitter umgab den Grabeshügel, der so schmal war, daß kaum ein Paar Blumen darauf Platz hatten.

Am andern Morgen brachte der alte Mann einen bescheidenen Veilchentopf und pflanzte ihn, als Blume der Erinnerung, auf das Grab seiner jungen Freundin.

Arme Jenny! seufzte er. Diese Blume war die Ursache unserer Bekanntschaft. So oft ich jetzt ein Veilchen kaufe, werde ich dein Grab damit schmücken und es mit meinen Thränen begießen. Täglich will ich dich besuchen, meine Jenny, und dich fragen, wie du geschlafen hast.

Alexandrin hielt Wort. Tagtäglich besuchte er zu einer und derselben Stunde Jenny's Grab, ließ sich nieder auf seine Knie, küßte die Erde, die deren irdische Hülle umschloß, murmelte ein kurzes Gebet und kehrte dann, bis zum Sterben betrübt, in seine stille Klause heim.

Vier Wochen später starb auch er.

Oeffentliche Gerichts-Verhandlungen.

Sitzung des Stadtgerichts vom 15. Juni.

Vor Gericht steht:

1) Der Portier Heinr. Schubert, 30 Jahr alt, noch nicht bestraft, wegen schwerer Körperverletzung.

Ende Februar d. J. begab sich die verehl. Victualienhändler Menzel auf den Oberschles. Bahnhof zu dem Klingelportier Schubert, um von diesem eine Schuld von 9 Sgr. einzukassiren. Schubert fragte die Menzel in barschem Tone, was sie wolle? und äußerte auf die von ihr erhaltene Antwort, daß sie um die 9 Sgr. bitten komme, gegen sie: »Die verfluchten Lergen kommen mir wie strumpfzählige Hunde nach; sie solle machen, das sie herauskomme, sonst schmeiße er sie heraus.« Auf eine in Folge dessen von der verehl. Menzel gemachte Gegenbemerkung, faßte der Schubert dieselbe bei dem linken Arme, stieß sie gegen eine Thür, erfaßte sie darauf wiederholt mit beiden Händen und warf sie schwebend auf eine Bank, schlug sie auf den Kopf und den Rücken, so daß sie mehrere Verletzungen davon getragen hat. Der Chir. med. von Molitor hat bei seiner gerichtlichen Vernehmung sich gutachtlich dahin geäußert, daß die gedachten, der Menzel beigebrachten Verletzungen, mit Rücksicht darauf, daß dieselbe zur Zeit des angegebenen Vorfalls bereits 5 Monate schwanger gewesen, möglicherweise das Leben derselben und das des Kindes gefährdende Folgen hätte haben können. Ohngefähr eine Stunde darauf kam der Schubert in die Wohnung der verehl. Menzel und bat selbige in Gegenwart des Bahnarbeiters Ellmer, von der Sache keine Anzeige zu machen.

Angekl. bestreitet, die verehl. Menzel gemißhandelt zu haben, er sei mit ihr nur in starken Wortwechsel gerathen.

Die in der Anklage angeführten Thatsachen werden durch die vernommenen Zeugen in allen Punkten bestätigt und die Angaben des Angeklagten widerlegt.

Auf Grund der geführten Untersuchung verurtheilte der Gerichtshof den Angekl. zu 3monatl. Gefängnißstrafe.

2) Der Auszügler Friedr. Reichelt, 76 Jahr alt, noch nicht bestraft, wegen Meineid.

Anfang v. J. verklagte der Auszügler Reichelt zu Weide den dortigen Gerichtscholzen Purschian bei dem hiesigen Königl. Kreisgericht wegen rückständigen Auszugs. Reichelt leistete im Laufe des Prozesses, wie die Verhandlung vom 6. October v. J. ergiebt, nachstehenden Eid: »Ich, Friedrich Reichelt, schwöre ꝛc., daß ich von dem Tage ab, wo mir das Erkenntniß vom 3. März 1848 in Sachen Reichelt contra Purschian insinuirt worden ist, den Schwarzviehstall, den Holzschuppen, den Hausflur, Küche und Kammer geräumt und nicht mehr benutzt zu haben, so wahr ꝛc.

Das Erkenntniß vom 3. März 1848 ist dem Reichelt, wie aus dem Behändigungsscheine hervorgeht, am 22. März eigenhändig insinuirt worden. Der frühere Executor Starost hat dies eidlich bekundet.

Durch dieses Erkenntniß wurde nämlich der p. Reichelt verurtheilt, für die Benutzung eines Schwarzviehstalles, während der Jahre 1844, 1845 und 1846, seines Holzschuppens, eines Hausflures zur Aufbewahrung von Feldfrüchten, einer Küche, einer Kammer an seiner Auszugsstube während 3½ Jahre an den Purschian im Wege des Exmissionsprozesses gegen den Reichelt bei dem vormaligen Gerichtsamt Protsch und Weide Klage erhoben, und beantragt: den Reichelt zur Räumung der gedachten Lokalitäten zu verurtheilen. In dem Termine zur Klagebeantwortung hat der Reichelt, wie aus der Verhandlung vom 14ten October 1848 zu ersehen ist, zugestanden, die beregten Lokalitäten noch zu benutzen, jedoch die von dem Purschian erfolgte Kündigung bestritten. In dem diesfälligen Urtel wurde Reichelt zur Räumung der angegebenen Räume verurtheilt.

Das Urtel wurde ihm am 3. November 1848 laut des in den Acten befindlichen Behändigungsscheines und des eidlichen Zeugnisses des vormaligen Executors Starost eingehändigt. Dieser hat sich bei der Insinuation persönlich überzeugt, daß der Reichelt die Küche, die Kammer, den Schwarzviehstall und den Holzschuppen noch benutzte. Ebenso steht durch das Zeugniß des Dienstknechtes Dutschke fest, daß Reichelt in dem gedachten Hausflur Sachen und Hausgeräthe bis zum Herbst 1849 stehen gehabt hat. Auch hat der Reichelt in den dem Exmissionsprozeß vorhergegangenen Verhandlungen dem Schiedsmann Mattern am 6. October 1848 eingeräumt, die in Rede stehenden Lokalitäten noch zu benutzen.

Nach vorstehenden Thatsachen ist es unzweifelhaft, daß der Reichelt den oben angegebenen Eid wider besseres Wissen abgeleistet und sich dadurch eines Meineides schuldig gemacht hat. —

Der Angeklagte bestreitet, daß er einen Meineid geleistet; er habe damals nur beschworen, daß er die gedachten Lokalitäten seit der Zeit nicht mehr benutzt habe, wo ihm dies von dem Gerichtscholzen verboten worden; einen anderen Eid habe er nicht geleistet. Das Erkenntniß vom 3. März habe er gar nicht erhalten; die unter dem Behändigungsschein befindliche Unterschrift sei nicht von ihm geschrieben. — Die Lokalitäten benutze er schon seit 3 Jahren nicht mehr. —

Durch die Zeugen wird festgestellt, daß der Angeklagte im October 1848 noch verschiedene Gegenstände in den von ihm nicht mehr zu benutzenden Räumen aufbewahrt hat, obgleich von ihm beschworen worden, daß er jene Räume seit dem 22. März nicht mehr benutzt habe. Daß er dies aber gethan, hat er im October 1848 gegen den Schiedsmann Mattern zugestanden.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten unter Verlust der Cocarde, Verlust aller Ehrenrechte und öffentlicher Bekanntmachung nach § 1405 des Strafrechts zu einer einjährigen Zuchthausstrafe und einer Geldbuße von 24 Thlr. 8 Sgr., welcher im Unvermögensfalle eine viermonatliche Zuchthausstrafe zu substituiren, und zweijährige Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Unglücksfälle. Am 11. d. M. wurde ein Soldat vom 11. Infanterie-Regiment bei dem Schießen nach der Scheibe auf der Viehweide durch das Abprallen einer Kugel von der eisernen Scheibenplatte getroffen und getödtet.

Am 12. d. M. wurde in der Ohlau bei Morgenau der Leichnam eines Mannes gefunden, der wahrscheinlich beim Baden ertrunken ist. Die weitere Ermittelung ergab, daß es der seit dem 9. d. M. von hier vermißte 28 Jahr alte Tagearbeiter Karl Kerber sei. Ein Theil seiner Kleidungsstücke wurde in einem nahen Getreidefelde gefunden.

Am 15. d. M. früh um 9½ Uhr badete der Landwehrlieutenant Schneller in der militairischen Schwimmanstalt vor dem Oderthore, als ihn plötzlich ein heftiger Wadenkrampf befiel und derselbe rettungslos ertrinken mußte. Erst nach einer halben Stunde wurde der Leichnam aufgefunden. Die Rettungsversuche der herbeigerufenen Aerzte blieben fruchtlos.

Todtenliste.

Vom 8. bis 15. Juni 1850 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 85 Personen (43 männl., 42 weibl.).

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M	T.
Jun.						
1.	Tagearbeiter Kerber	ev.	Ertrunken	28	—	—
3.	d. Schiffer Türk T.	ev.	Gehirnauszehr.	1	10	—
6.	1 unehel. T.	kath	Brechdurchfall	—	1	20
	d. Schlossermstr. Zerban T.	ev.	Krämpfe	—	6	—
	d. Eisenbahnarb. Leukart S.	ev.	Friesel	7	3	—
	1 unehel T.	kath	Abzehrung	—	—	18
	Weinküfer Sopp	unb	Erschossen	23	—	—
7.	Stud. phil. Wiese	kath.	Zehrfieber	27	—	—
	1 unehel. T.	kath	Brechruhr	—	1	20
	1 unehel. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schneidergef. Jensch	ev.	Krämpfe	—	1	14
	d. Steuerbeamten Bordes T.	ev.	g.-rheum. Fieb.	1	4	7
	pens. Packmeister Pfuhl	ev.	Schlagfluß	67	6	—
	d. Bäckergef. Steinert Fr.	ev.	Zehrfieber	40	—	—
	Almosengen. Knopfmacher	jüd.	Altersschwäche	90	—	—
	Handelsmann Littauer	jüd.	Bruch	62	—	—
	d. Gasbel.-Auff. Ludwig T.	ev.	Krämpfe	3	2	20
	d. Schneidergef. Säbel S.	ev	Hirnkrämpfe	—	—	8
8.	unverehl. Sommer	ev.	Blutsturz	24	—	—
	d. Tischlermstr. Renner T.	ev.	Auszehrung	2	2	—
	Schuhmachergef. Wagner	ev.	Lungenschwindf.	27	—	—
	Maurergef. Giehler	ev.	dito	56	—	—
	unverehl. Elisabeth Fein	ev.	Altersschwäche	72	—	—
	Schmiedegesell Scholz	kath.	Lungenschwindf.	32	—	—
	Schachtmstr. Keil	ev.	Wassersucht	59	—	—
	d. Tagearb. Baum Fr.	kath.	Magenkrebs	52	—	—
	Posamentirer Poser	jüd.	Schlag	59	—	—
	d. Victualienhdlr. Behnert S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehel. T.	—	Krämpfe	—	—	8
	d. Steinsetzergeh. Biernotz T.	kath.	dito	—	—	14
	d. Geschäftsführer Pfundheller T.	kath.	dito	—	8	—
9.	unverehl. Franziska Rudeck	kath.	Hirnlähmung	26	—	—
	d. Buchbindermstr. Günther T.	kath.	Krämpfe	—	1	—
	d. Tagearbeiter Wiedner S.	ev.	Krämpfe	—	5	—
	d. Schneidermstr. Kobliz S.	kath.	Krämpfe	—	—	3
	Tagearbeiter Kaufmann	kath.	Schlagfluß	64	—	—
	d. Wurstfabrikanten Tiz S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagearb. Leuschner T.	kath	Durchfall	—	—	14
	d. Kaufm. Ledy S.	jüd.	Brustentzünd.	1	10	—
	Conditorwittwe Banco	ev.	Wassersucht	73	2	—
	Dienstmädchen Jache	ev.	Lungenschwindf.	17	—	—
	Hospitaliin Vogt	kath.	ähmung	68	—	—
	Küster Petsch	ev.	Ertrunken	56	—	—
	d. Rendant Schmidt S.	ev.	gastr. nerv. Fieb.	1	—	—
Jun.						
10.	Schuhmacher Knuschke	kath.	Nervenfieber	40	—	—
	Victualienhdlr. Habel	kath.	Lufir.-Schwindf.	41	6	—
	Schlossermstr. Deicke	ev.	Lungenschwindf.	50	2	—
	1 unehel. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Tagearbeiterwittwe Schneider	ev.	Wassersucht	65	—	—
	d. Buchhändlergeh. Schneider S.	kath.	Lungenlähmung.	1	6	—
	Wittwe Hensel	ref.	Auszehrung	52	—	—
	d. verst. Bahnw. Petrauschke T.	kath.	Krpf. u. Schlag.	—	5	22
	Unverehel. Jäschke T.	kath.	Lungenschwindf.	64	—	—
	d. Schuhmachergef. Flor Fr.	kath.	dito	39	—	—
	Lohgerber Kosa	ev.	Altersschwäche	84	10	—
11.	d. Tagearb. Hanke T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Seminarist Oelgardt	kath.	nerv. Fieber	19	10	—
	Tagearb. Walpert	ev.	Lungenschwindf.	55	—	—
	Tagearb. Kretschmer	ev.	Wassersucht	51	—	—
	1 unehel. S.	kath.	Abzehrung	—	4	—
	d. Buchdrucker Klobuch S.	kath.	Krämpfe	—	—	5
	d. Schneidergef. Bernhart T.	kath.	Brustkrankheit	1	10	—
	Tischlermstr. Partsch	kath.	Lungenschwindf.	61	—	—
	d. Tagearb. Funke T.	—	Krämpfe	—	—	2
	Zimmerlehrl. Schreier	kath.	Ertrunken	22	—	—
	Musketier Philipp	kath.	Erschossen	23	5	—
12.	unverehl. J. Ludwig	kath.	Herzb.-Wassers.	41	6	—
	Lieutenant a. D. Grun	kath.	Leberverhärtung.	50	6	—
	d. Oberlehrer Kabath T.	kath.	Lungenleiden	24	1	—
	d. Lohnkutscher Schlinge S.	kath.	Stickfluß	—	9	—
	Bandhändlerwittwe Schmidt	kath.	Altersschäche	75	9	—
	d. Haushälter Knittel S.	kath.	Krämpfe	—	—	12
	d. Tuchkaufm. Winter T.	kath.	dito	—	—	13
	Maurerwittwe W[illegible]er	ev.	Altersschwäche	73	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Abzehrung	—	2	—
	d. Gewichtsetzer Raum S.	ev.	Lähmung	42	—	—
	Tagearb. Kluge	ev.	Lungenschwindf.	59	—	—
	Bäudler Bastler	ev.	Hirnwasserf.	54	—	—
	d. Maurergef. Gierth T.	ev.	Darmverschw.	1	8	—
	1 unehel. T.	kath.	Magenerweich.	—	4	—
13	d. Gensd'arm Sauer T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagearb. Seifert Fr.	ev.	Nervenfieber	53	—	—
	Nähterin Heinzel	kath.	Lungenschwindf.	19	—	—
	Tagearbeiterwittwe Wagner	ev.	Altersschwäche	89	—	—
	pens. Rathsdiener Jäkel	ref.	Lungenlähmung.	74	—	—
	1 unehel. T.	ev.	Krämpfe	—	2	4
	1 unehel. T.	kath.	Abzehrung	—	2	14

Theater-Repertoire.

Montag, den 17. Juni. Bei aufgehobenem Abonnement. **Erste Gastvorstellung des Frln. Lucile Grahn,** erster Solotänzerin der Königl. italienischen Oper zu London. »**Esmeralda.**« Großes Ballet in 2 Akten und 5 Bildern von J. Perrot. Musik von Cäsare Pugni. (In Scene gesetzt und arrangirt von Fräulein Lucile Grahn.) Esmeralda, Fräulein Lucile Grahn. Peter Gringoire, ein armer Dichter, Herr Ambrosio, Solotänzer vom Königl. Hoftheater in Dresden; Demoiselle Fleur de Lys von Gondelaurier, Fräulein Anna Döring, Solotänzerin vom Königl. Hoftheater in Dresden, als Gäste. Vorher: »**Zwei Herren und ein Diener.**« Posse in einem Akte von Friedrich. **Preise der Plätze zu dieser Vorstellung:** Ein Platz zum I. Rang, Balkon, Sperrsitz und Parquetlogen 1 Rthlr. Ein Platz zum IIten Rang und Parterre-Sitzplatz 17½ Sgr. Ein Platz zum Steh-Parterre 12½ Sgr. Die Plätze zur Gallerie-Loge und Gallerie sind nicht erhöht.

Verkaufs-Anzeige.

Die vielberühmte Zwieback-Bäckerei zu Neumarkt nebst Recepten und aus einem massiven Wohnhause, welches am Ringe liegt, bestehend, ist sofort billig, bei mäßiger Anzahlung, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair Herr **Besser** zu Neumarkt.

Für ein bedeutendes Putz-Geschäft in einer Provinzialstadt wird eine geübte Putzmacherin, die besonders in Anfertigung von Hauben tüchtig ist, sofort gewünscht. Das Nähere ist bei Herrn Destillateur J. Silbermann, Schmiedebrücke in den 2 Polaken zu erfragen.

Ein zuverlässiger, des Lesens und Schreibens kundiger Mann sucht ein Unterkommen und kann empfohlen werden in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (Albrechtsstraße Nr. 3).

Junge Mädchen, welche unentgeltlich Schneidern lernen wollen, können sich melden Ohlauerstraße Nr. 22, drei Treppen.

Handschuh-Nähmaschinen werden billig verfertigt und in Stand gesetzt

Ketzerberg 26, par terre.

Druck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.